



1986: Oscar Peterson an der I. Rheinknie Jazzsession in Basel

2 Namen – 1 Festival: 25 Jahre Rheinknie Jazzsession / AVO Session

1986 haben eine Handvoll Amateure mit viel Enthusiasmus in Basel ein Jazzfestival auf die Beine gestellt und gleich mit einem Paukenschlag begonnen, war doch ihr erster Headliner kein geringerer als der legendäre Pianist Oscar Peterson.

Die *Rheinknie Jazzsession* war geboren und entwickelte sich in den nächsten Jahren zu einem Jazzfestival der Spitzenklasse, bei dem sich einige der grössten Namen der Jazz-Geschichte ein «Stelldichein» gaben. Aus der *Rheinknie Jazz-*

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Wie umfangreich soll der Jazzletter sein? Für unsere Jubiläumsausgabe mussten wir von 8 Seiten auf 16 verdoppeln. Was es zum besonderen Ereignis mitzuteilen gab, dazu reichten die üblichen 8 Seiten nicht aus. Nach dem Jubiläum gehen wir wieder auf 8 Seiten zurück. Das wollten wir, konnten es aber nicht. Schon bei der letzten Ausgabe haben sich 12 Seiten als zweckmässig erwiesen. Auch dieses Mal gibt es eine Reihe interessanter Beiträge, für deren leserfreundliche Gestaltung wir 12 Seiten benötigen.

Unter «Worte des Präsidenten» kann uns Andrea Engi wiederum berichten, dass sich das *SwissJazzOrama* auf einem guten Weg befindet. Er ist zuversichtlich, dass wir in nächster Zukunft dank unserem gemeinsamen Engagement unsere gesteckten Ziele erreichen werden.

Fernand Schlumpf schreibt über den Sammelschwerpunkt *Helvetica*. Dieses Projekt soll helfen, unsere Bestände an Dokumentationen der Schweizer Jazzaktivitäten von gestern und heute zu erweitern. Der grösste Teil unserer Beiträge weist in diese Richtung. Ernst Höllerhagen (Seite 6), Glyn Paque (Seite 7). Beides grosse Namen in unserer *Helvetica*-Sammlung!

Herzlich

session wurde 1998 die *AVO Session* und das Programm auch für artverwandte, publikumsnahe Stile geöffnet. Das *SwissJazzOrama* widmet den Jazzmusikern und -musikerinnen, die am Festival auftraten, eine Ausstellung. Siehe auch Seite 5.

Das SwissJazzOrama ist auf dem Weg ...

Hurra dürfen wir sicher noch nicht rufen. Aber Ende Juli, vier Monate nach der denkwürdigen Mitgliederversammlung, die dem Vorstand auf allen Ebenen grünes Licht gegeben und ihn mit einer Riesenkiste an Aufgaben in die Zukunft entlassen hat, können wir immerhin schon von einem Flickenteppich berichten, an dem wir mit unterschiedlichem Tempo an zahlreichen Baustellen am Werk sind:

Die Buchhaltung 2010 wurde von fachkundigen Leuten fertiggestellt und revidiert. Sie wird unseren Mitgliedern an der nächsten Vereinsversammlung präsentiert. Überarbeitete Dossiers über den «Stiftungsplan» und den «Finanzplan 2011 bis 2015» liegen vor, ebenso ein Entwurf für die Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Nationalbibliothek (graphische Sammlung) im Bereich unserer Plakate. Wie bei den Schellacks

geht es da insbesondere um die professionelle Betreuung unserer Sammlung, deren klimatisierte Lagerung und die Digitalisierung des Zugangs. Der Vorstand hat mehrere Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit verschiedenen Themen vertieft befassen.

Die Übertragung der Geschäfts- und Projektleitung von Fernand Schlumpf auf Christian Steulet ist weitgehend abgeschlossen, und Christian ist mit Feuereifer an allen Fronten am Werk. Für die Crew konnten etliche neue, teilweise sehr spezialisierte Mitarbeiter gefunden werden. Auch wurde mit der Crew eine Informations-Sitzung abgehalten, an welcher sich nach gründlicher «Kropfleerete» eine entspannte Stimmung und viel Goodwill für die neue Leitung eingestellt hat. Der Aufbau einer neuen Mitgliederdatei und -verwaltung ist im Gange.

Im kommenden Herbst können wir nach Fertigstellung unserer Dokumentation damit beginnen, gezielt einzelne Private und öffentliche Organisationen anzusprechen, um sie für unser Stiftungsprojekt zu gewinnen.

In die Kinderschuhe zurückversetzt wurden vorerst unsere Bemühungen um neue Archivräume.

Eine geschickte Lösung für die Übertragung der EDV-Daten vom Jazzindex auf die Homepage des SJO konnte noch nicht gefunden werden. Die Geldmittel reichen weiterhin nur für eine sehr kurze Frist, was die Planung spürbar behindert.

Ich danke allen, die sich für unsere Belange nach Kräften engagieren, und versuche höchst zuversichtlich, die Ohren für jede Anregung offen zu halten.

Mit den allerbesten Grüssen
Andrea Engi, Präsident

Sammelschwerpunkt «Helvetica»

Helvetica heisst: Hinweise auf Schweizer Musiker und Bands, auf Daten von Jazz-Konzerten in der Schweiz, auf Auftritte berühmter Bands in der Schweiz. Sammeln von Konzert-Programmen, von Unterschriften von Jazz-Grössen anlässlich ihrer Auftritte in der Schweiz, von 78er-Schellacks von Schweizer Bands usw. All dies suchen wir für das einzige Schweizer Jazzarchiv.

Das Projekt «Helvetica» wird nun unsere Helferinnen und Helfer auf Trab halten. Alle Archivbestände von Schweizer Bands, Schweizer Musikerinnen und Musikern oder Schweizer Produktionen und anderes werden separat gekennzeichnet und auf unserer Webseite veröffentlicht. Auf der Webseite www.jazzorama.ch sind bereits die im Archiv erfassten Schweizer 78er-Schellacks ersichtlich.

Wir freuen uns auch über weitere freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Fernand Schlumpf

Helfen Sie uns, vertrauen Sie uns Ihre Unterlagen an, sie sind bei uns in besten Händen.

Ein Anruf genügt (044 940 19 82) oder ein E-Mail an swiss@jazzorama.ch und wir melden uns.



Neun europäische Jazzarchive trafen sich in Bremen

Die jährliche Messe von «JazzAhead» fand Ende April in Bremen statt. Bei diesem Treffen von neun europäischen Archivierungszentren, ausgerichtet auf Jazz und Volksmusik, wurde das SwissJazzOrama (SJO) durch Christian Steulet vertreten.

Jede einzelne Organisation hat ihre Eigentümlichkeit. Sie baut ein Beziehungsnetz mit der kulturellen Szene des eigenen Landes.

Zusammenfassung und Ausblick des aussichtsreichen Treffens:

Leitung des Anlasses hatte das seit 30 Jahre aktive «Klaus Kuhnke Archiv für Populäre Musik». Das bedeutsame Musik-Archiv (LP, CD, Zeitschriften und Bücher) konnte die Sammlungen von zwei Mitarbeitern bei Radio Bremen übernehmen, die als Lebenswerk eine umfangreiche Dokumentation der Volksmusik, ohne Einschränkung bezüglich Stilrichtung, aufgebaut haben.

Das Archiv in der Musik-Hochschule in Bremen ist für jedermann frei zugänglich.

Das Online-Informationssystem und insbesondere die analytische Katalogisierung der Musik-Zeitschriften sind muster-gültig.

«JazzAhead» ist eine Begegnung zwischen Musikern und Kulturprotagonisten, die seit gut 10 Jahren an der Messe in Bremen, unterstützt durch die deutsche Regierung, stattfindet. Die Schweizerzene ist gut vertreten und pflegt einen regen Kontakt mit den Messeteilnehmern, auch zum Thema «Überlieferte Information in Europa». Langfristig stellt man sich auch einen Austausch der Ton- bzw. Text-Datenbanken im Internet vor.

Aufgrund der geschilderten Erfahrungen in Deutschland und als Fazit für das SJO sollen als Richtlinien gelten:

- Weiterentwicklung des Beziehungsnetzes in der Schweiz und in Europa.
- Weiterausbau eines benutzerkonformen Informationssystems nach internationalen Normen.

Die Organisations-Mitglieder

Das europäische Netz der Archivaren verfügt über sein eigenes Internet-Kommunikationssystem mit folgender Adresse: www.jazzarchive.eu

Hier findet man nützliche Links und die neuesten Informationen der Netzmitglieder. Ulrich Duwe, Direktor des Klaus Kuhnke Archivs Bremen, schlägt eine Neugestaltung für diese Seiten vor, mit einem öffentlichen Teil und einem privaten Teil für die Mitglieder.

Klaus Kuhnke Archiv für Populäre Musik (Bremen)
www.kkarchiv.de

Jazzinstitut Darmstadt

www.jazzinstitut.de
Das Jazzinstitut Darmstadt verwaltet die Archive von Joachim-Ernst Berendt sowie von vielen anderen Sammlungen, die dem Institut hinterlassen wurden. Es ist ein Informations- und Dokumentations-Zentrum, das Jazz fördert, ohne sich nur auf die Jazz-Szene in Deutschland zu beschränken.

Centro Nazionale Studi Sul Jazz Arrigo Polillo (Siena)

<http://centrostudi.sienajazz.it>
Siehe den entsprechenden Artikel in der letzten Jazzletter-Ausgabe. Das Dokumentar-Zentrum von Siena stellt ein grosses Interesse der Medien, Musiker und Musikliebhaber an den Unterlagen über italienische und europäische Musiker fest. Dies könnte auch ein Schwerpunkt für die SJO-Aktivitäten werden.

Muziek Centrum Nederland (Amsterdam)

www.muziekcentrumnederland.nl
Das MCN ist ein Archiv-, Informations- und Promotions-Zentrum, das alle Musik-Stile, Jazz eingeschlossen, dokumentiert. Es wird unterteilt in Rock, Klassik, Modern, Jazz und Welt. Die Abteilung Jazz gibt neu historische Konzerte, die vom Radio aufgenommen wurden, heraus.



«Now let me get this deal straight:
you say you can get me every record
I ever asked for ... Surely you must
want *something* from me!?!»

Kommentar des Layouters:
Jazzplattensammeln ist ein heikles Hobby!

Center for Black Music Research (Lecce)

www.cbmr.unisalento.it
CBMR ist eine neue mit der Uni Lecce verbundene Organisation, die den Jazz in Süditalien dokumentiert und eine wichtige Sammlung von afro-amerikanischer Musik und Musicals enthält.

Lippmann+Rau Musikarchiv (Eisenach)

www.lr-musikarchiv.de
Dieses Musik-Archiv verwaltet den Nachlass von 2 privaten Sammlern und arbeitet partnerschaftlich mit dem Lehrstuhl der Jazz-Geschichte und populärer Musik der Universität Weimar zusammen. Es wurde kürzlich in eine private Stiftung übergeführt.

Norsk Jazz Arkiv

www.jazzarkivet.no
Das Archiv Jazz in Norwegen ist seit 1981 dank der Initiative eines passionierten Sammlers aktiv. Es handelt sich um eine rein private Organisation mit kleiner Unterstützung durch den Staat.

Center for Dansk Jazzhistorie

www.jazz.aau.dk Christian Steulet

Übersetzung: André Hager / Giulietta und Klaus Nägeli

Schweizer Jazz – international gewürzt

In Schaffhausen präsentierte die Schweizer Jazzszene Ende Mai ihre neuesten Kreationen. Die 22. Ausgabe des dortigen Festivals machte deutlich, dass junge Jazzschaffende vermehrt auf internationale Vernetzung setzen (müssen).

Dass das einzige Festival der Schweiz, das sich erklärermassen dem einheimischen Jazzschaffen widmet, ennet des Rheins stattfindet und damit im geografischen «Ausland», ist Zufall, macht aber Sinn. Denn in Schaffhausen wird jeweils im Mai nicht nur musiziert. Das Schaffhauser Jazzfestival ist als Werkschau konzipiert, wo auch der Austausch stattfindet zwischen Musikschaffenden, -vermittlern, -promotoren und -fans. Als Ort also des Netzwerkwens und -wirkens, wozu auch eine (Selbst-)Reflexion der Szene gehört. Und bekanntlich lässt sich von aussen trefflicher analysieren, hinterfragen, debattieren und spintisieren.

An der 22. Ausgabe, die vom 18.–21. Mai über die Bühnen der Kammgarnhalle, des TapTab-Clubs und des Haberhaus-Gewölbes ging, war dies nicht anders. Nur wurde heuer offensichtlich wie kaum je zuvor, dass Schaffhausen auch in anderer Beziehung höchst stimmiger Platz ist für das Schweizer Jazzfestival. Die Musikerinnen und Musiker der auftretenden Bands reisten nämlich nicht nur aus Bern, Zürich oder Lausanne an, sondern auch aus Berlin, Paris, New York, aus Afrika und Indien. Das war in Ansätzen schon immer so, denn Schweizer Jazzerrinnen und Jazzerr tun sich gerne mit ausländischen Kollegen zusammen. Doch noch kaum je war dieses Networking in diesem Ausmass spür- und hörbar wie 2011.

Kein Zufall deshalb, dass die zum Festivals stattfindenden Jazzgespräche unter der Themenklammer «Schweizer Jazz im Global Village» standen. Auf drei Podien diskutierten Musik- mit Medienschaffenden und Hochschuldozierenden, mit Kulturförderern und Musikmanagern den Status quo des Jazz made in Switzerland, der sich vermehrt hinaus in die weite Welt wagt. Als «Flucht aus der Enge» wollten dies zwar weder Urs Leimgruber noch Hans-Peter Pfammatter sehen, die beide längere Zeit im Ausland weilten. Sowohl der Luzerner Saxer mit Jahrgang 1952 als auch der

37-jährige Walliser Pianist betonten aber die zunehmende Wichtigkeit internationaler Vernetzung, wobei Pfammatter als Beispiel die fruchtbare Luzern-Chicago-Connection nannte. Und Irène Schweizer, die vor 50 Jahren ihre Heimat Schaffhausen Richtung Zürich verlassen hatte, betonte, dass ihre Karriere letztlich auf Beziehungen nach Deutschland, England und später Südafrika basiere. Dass solche «Connections» heute überlebenswichtig sind auch im wirtschaftlichen Sinne, machte die Diskussion zur Zukunft der CD deutlich. Harald Haerter, Gitarrist und Manager von Unit Records, erzählt von seinem Vorhaben, Unit-Jazzerr gezielt im internationalen Umfeld spielen zu lassen. Und Nils Wogram, deutscher Posaunist mit Wohnsitz Zürich, erklärte anhand seines eigenen Labels nwog die Mechanismen des internationalen Jazz-Business.

Auf dem Podium zum Thema Jazz als Hochschulstudium schliesslich betonten sowohl der junge Student Jakob Hampel wie der frische diplomierte Master Simon «Sha» Haslebacher, dass international vernetzte Spielpraxis einem angehenden Jazzerr ebenso wichtige Impulse geben wie das Studium von Musiktheorie und -geschichte.

Dies zeigte sich höchst eindrücklich auf den Konzertbühnen. Etwa in der Band von Altmeister Daniel Humair. Der Schlagzeuger, 1938 in Genf geboren und seit 1958 in Paris lebend, reiste mit drei Exponenten der jungen Pariser Szene an, darunter Saxer Emile Parisien, der das Schaffhauser Publikum (und kurz später auch jenes des Zürcher Taktlos Festivals) restlos begeisterte. Für seine Suite «Orbital Garden» setzte sich der Berner Holzbläser Don Li mit Vidya Shah und Sujay Bobade aus Indien, dem isländischen Bassisten Skúli Sverrisson und dem Schweizer Produzenten Peter Scherer aus New York zusammen.

Beste Beispiele für internationale Networkings waren die Formationen «Transit Room» oder «Schneeweiss und



Rosenrot», die einen frischen, stilistisch ungebundenen Urban-Jazz pflegen. Beide an sich von Berlin aus agierend, vereinen sie Jazzerrinnen und Jazzerr aus halb Europa. In «Transit Room» spielt der Thuner Bassist Andreas Waelti mit Kollegen aus Deutschland, Norwegen und Frankreich. Zu «Schneeweiss und Rosenrot» hat sich die Zürcher Sängerin Luzia Cadotsch vor Jahren schon mit der Berliner Pianistin Johanna Borchert zusammengetan. Später kamen ein Bassist aus Schweden und ein Drummer aus Luxemburg dazu.

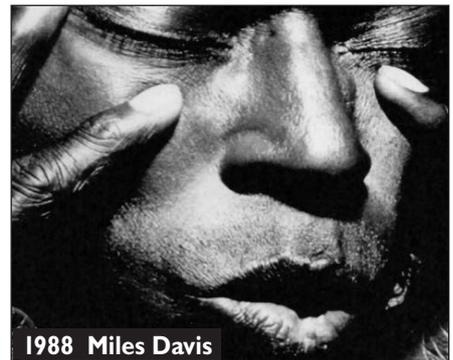
Mit dem Drumquartett Beat Bag Bohemia des Ustermer Perkussionisten Lucas Niggli spielte ein spezielles Projekt im Hof des Museums Allerheiligen. Die Band ist anlässlich eines Pro-Helvetia-Stages von Niggli entstanden und vereint Drummer aus der Schweiz, Südafrika und Moçambique.

Diese formale Buntheit wurde in Schaffhausen freilich auch ohrenfällig. Das Festival 2011 machte auf überzeugende Weise deutlich: Der Schweizer Jazz lebt, vibriert und riecht nicht nur seltsam, sondern betörend. Auch dank internationaler Würzmischungen.

*Frank von Niederhäusern
Kulturjournalist BR, Uster
Kurator Schaffhauser Jazzgespräche 2010–2012*

AVO CELEBRATING 25 YEARS session Basel

Nächste AVO Session 21.10. – 13.11.2011



1988 Miles Davis

Angefangen hat es 1986 als *Rheinknie Jazzsession*. 1998 bekam das Festival einen neuen Namen und hiess nun *AVO Session*. Unter diesem Namen konnte das Festival im Jahr 2010 seinen 25. Geburtstag feiern.

War das Festival anfänglich ein reines Jazzfestival, öffnete es sich mehr und mehr auch anderen Stilrichtungen wie Blues, Soul, Pop, Rock, Country, latein-amerikanische Musik, Worldmusic u.a. Im Laufe der Jahre sind aus allen Sparten bedeutende Musikerinnen und Musiker aufgetreten und haben ein grosses Publikum begeistert. Die Idee, nebst einem Jubiläumsbuch auch eine Ausstellung zu gestalten, lag also in der Luft.

Als SwissJazzOrama sehen wir es als unsere Aufgabe, Ihnen die wichtigsten Jazz-Protagonisten, die in 25 Jahren in Basel aufgetreten sind, in Wort und Bild zu präsentieren. Und das sind klingende Namen aus der internationalen und auch schweizerischen Jazzszene. Die folgende Aufzählung ist nur ein kleiner Querschnitt. An der Ausstellung gibt es noch viel mehr zu entdecken.

Aufgetreten sind im Lauf der Zeit: Nat Adderley, Franco Ambrosetti, Dave Brubeck, Ray Charles, Miles Davis, Bill Evans, Stan Getz, Dizzy Gillespie, Stéphane Grappelli, George Gruntz, Herbie Hancock, Jay Jay Johnson, Abbey Lincoln, Gerry Mulligan, Oscar Peterson, Peter Schärli, Daniel Schnyder, Archie Shepp, und viele andere. *Walter Abery*

AUSSTELLUNG MIT WETTBEWERB
ab Ende September 2011
im **SwissJazzOrama** www.jazzorama.ch
(Musikcontainer, Asylstrasse 10, Uster)

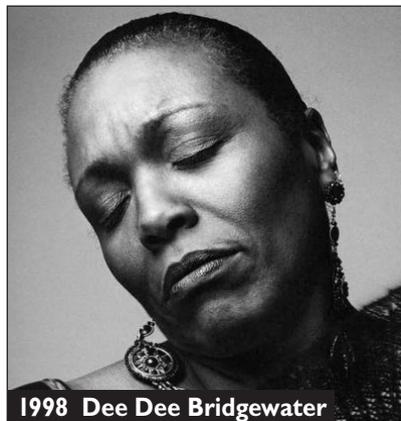
Geöffnet (Ausstellung und Jazz Record Shop):
Dienstag bis Freitag 13.30–17.30 Uhr
und bei Konzerten www.jazznuster.ch



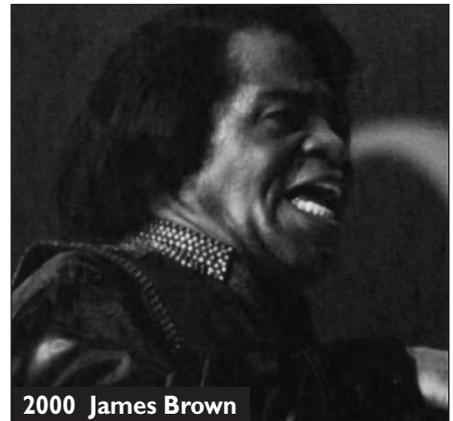
1990 Dizzy Gillespie



1985 George Gruntz



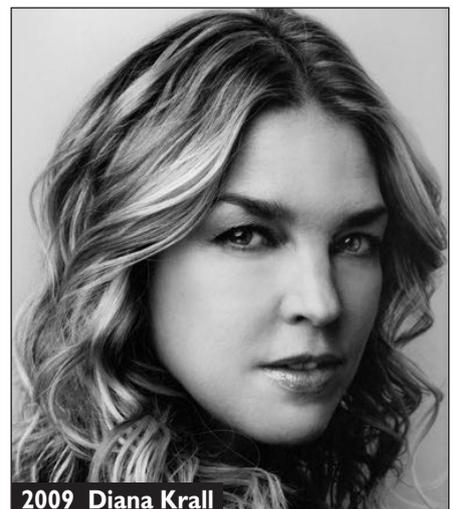
1998 Dee Dee Bridgewater



2000 James Brown



2006 Philipp Fankhauser



2009 Diana Krall

Ernst Höllerhagen – der Benny Goodman aus Wuppertal

Neu erschienen ist das reich bebilderte Buch «Die Ernst Höllerhagen Story» von Heiner Bontrup und E. Dieter Fränzel. Es erzählt die Geschichte eines Wunderknabens, der 1912 in Wuppertal geboren wurde und 1956 als Mitglied des Hazy Osterwald Sextett in Interlaken starb. Eingeschlossen ist die imposante Diskografie des Klarinettenisten und Altosaxofonisten.

Die Kunde vom stupenden Können dieses Wunderknaben verbreitete sich rasch. Mit 17 Jahren begann er bereits in Tanzorchestern, darunter 1931 bei Sam Wooding, einer der ersten, die Europa den Jazz beibrachten! Jack Hylton und Marek Weber waren andere bekannte Namen, auch Kurt Hohenberger ist heute noch ein Begriff. Ab 1936 gabs erste Auftritte und Aufnahmen in der Schweiz, ab 1939 verstärkte Ernie die Truppe um Teddy Stauffer – u.a. an der Landesausstellung in Zürich – mit der er bei einem der Gastspiele in Berlin Ärger mit der Reichsmusikkammer bekam. «Entartete Musik» oder «Tötet den Nigger-Jazz» hiess es, und man zog sich in die Schweiz zurück.

Teddy, Eddie und Hazy

Bei fast allen (ausser Fred Böhler), die in der Kriegszeit bei uns Rang und Namen hatten, wirkte Ernst als willkommener, brillanter Solist mit – Teddy Stauffer, Eddie Brunner (zusammen mit Glyn Paque!) und schliesslich Hazy Osterwald, bei dem er blieb, als dieser – der Not gehorchend – 1949 ein eigenes Sextett gründete. In Hazys Show war er vielleicht nicht der Lustigste, doch ich entsinne mich mit Vergnügen an seine Parodie eines Teppichverkäufers.

Ernst Höllerhagen litt an Depressionen, die er oft im Alkohol ertränken wollte, wozu im Sextett ja genügend viele Zechkumpane zu finden waren. Eine tragische Liebesgeschichte, die Trennung von Frau und Kind und ein Herzinfarkt gaben ihm den Rest. Im Juli 1956 bereitete er in Interlaken, wo er auch begraben ist, seinem Leben ein Ende.

Zurück zum Anfang in der Schweiz

Ernie Höllerhagen war auch Mitglied bei The Berries (mit André Berners Vater

Ernest), mit denen er schon vor dem Krieg in Zürich Coleman Hawkins begleitete! Auch wurde er 1941 von Willie Lewis and his Negro Band zu Plattenaufnahmen eingeladen. Mit seinem eigenen Quartett (als Rhythm Section diejenige von Teddy Stauffer, manchmal mit Vibrafonist Hazy Osterwald erweitert) hat er sich auf Schellack verewigt.

Eine gigantische Diskografie

Der Mann, dem einmal in Stockholm ein beeindruckter Benny Goodman angeboten hatte, er dürfe auf seiner Klarinette spielen (unserem Kurt A. Müller in Bangkok hat er immerhin eine geschenkt!), konnte auf eine immense Diskografie zurückblicken. Die ersten Aufnahmen stammen aus dem Jahr 1934 mit dem Orchester Melle Weersma aus Hilversum (mit Eddie Brunner!). 1936 folgten als wahre Rarität die Platten mit Coleman Hawkins in Zürich. Einen grossen Platz nahmen die Goldenen Sieben und ihr Orchester unter Kurt Hohenberger ein (Aufnahmen zwischen 1936 und 1939), und dann kam schon Teddy Stauffer!

Erst 1940 wurde diese Hegemonie dank Eddie Brunner durchbrochen. Von Willie Lewis und seinen in Zürich produzierten Platten sprachen wir bereits, von Ernies Quartett oder Quintett auch.

Mittlerweile hatte sich Teddy Stauffer nach Acapulco verzogen. Dessen Drummer Paul Guggisberg finden wir in Höllerhagens Kleininformationen und beim Philippe Brun Septett, wo Ernie auch zu Aufnahmen gebeten wurde.

1947 taucht erstmals Hazy Osterwald, als Chef einer Bigband, in der Diskografie auf, 1950 sein Sextett. Am 31. März 1954 wurde in Basel das Stück «Ernie» aufgenommen! Den «Kriminaltango» musste Ernst Höllerhagen nicht mehr erleben!
Ueli Staub

**Wer Ernst Höllerhagen hören will,
kann dies auf folgenden Tonträgern tun:**

Ernst Höllerhagen, 1942 – 1948
ES 9522001 (2 CDs)
SJO-CD 01089

Swing in Europa, 1939 – 1945
(Ernst Höllerhagen Quartett) ES 73311
SJO-CD 00437

Jazz in Switzerland, 1930 – 1975
ES 9544002 N (4 CD Box)
SJO-CD 00462-1



Ein bedeutender Jazzpromoter und Autor: Stanley Dance

Stanley Dance ist einer der bedeutendsten Chronisten der Swing Ära. Er begann schon 1935 Jazz-Artikel für Jazz Hot zu schreiben. 1937 ging er nach New York, wo er auch seine spätere Frau Helen Oakley kennen lernte, die selber eine sehr bekannte und aktive Jazz-Produzentin (Variety Records), Journalistin und Buchautorin war.

Stanley Dance wurde durch seine aussergewöhnlichen Bücher wie ;The Jazz Era / The World of Duke Ellington / The World of Swing / The World of Earl Hines / The Night People (Dickie Wells) / Duke Ellington in Person: An Intimate Memoir (with Mercer Ellington) / The World of Count Basie / Those Swinging Years (Charlie Barnet) berühmt.

Zudem schrieb er für Jazz Times, Jazz Journal, Down Beat, Metronome, Melody Maker, The Gramophone, The New York Herald Tribune etc. Er hat auch unzählige «liner notes» verfasst und dafür einen Grammy Award erhalten.

Den Ausdruck «Mainstream» hat er geprägt – siehe in diesem Zusammenhang die von ihm organisierten, aussergewöhnlichen Aufnahmen auf Felsted. Stanley Dance war auch erfolgreicher Schallplatten-Produzent für Columbia, Black Lion und RCA Camden.

Mit John Hammond war er seit 1935 in Kontakt.

Er hat Duke Ellington auf verschiedenen Welt-Tourneen begleitet. Seine intensiven Aktivitäten rund um die Ellington Band und seinen Solisten gingen über den Tod von Duke hinaus.

Verdankenswerterweise hat er auch Earl Hines überzeugt, für Konzerte von Kalifornien nach New York zu reisen. Der Erfolg war überwältigend und hat die Karriere von Earl Hines neu gestartet. Dieser bestand dann auch darauf, dass Stanley Dance sein Manager werde, was dieser bis zum Tode von Earl Hines 1983 blieb.

Stanley Dance liess vor allem die Musiker sprechen und hielt sich – ausser in seinen Artikeln in «Lightly and Politely» – mit persönlichen Kommentaren zurück.

Klaus Nägeli

Stanley Dance

Geboren 1910 in England

Gestorben 1999 in den USA

Aus Platzgründen können wir leider diesen Artikel zu seinem 100. Geburtstag (1910) erst in dieser Ausgabe platzieren.

Bilder:

Oben: Stanley Dance und Earl Hines.

Unten: Stanley Dance gratuliert am 4. August 1968 Vic Dickenson zum Geburtstag.



Ganz spezieller Besuch im SwissJazzOrama:

Wir blenden zurück:

2001: Wir erhalten aus Bern eine umfangreiche Schenkung von Zeitungsausschnitten, Zeitschriften und persönliches Sammelmateriale eines bekannten Schweizer Jazz Freundes.

Beim Archivieren entdecken wir darunter viel persönliches Material des bekannten US-Saxophonisten Glyn Paque (1907 – 1953), der in den 1940er-Jahren hier in der Schweiz mit Fred Böhler unterwegs war und auch hier in der Schweiz verstarb. All dieses Material

sortierten wir und legten 2 Ordner an.

2010: Im Jazzletter vom August 2010 veröffentlichten wir einen Hinweis auf dieses Dokumentationsbeispiel aus unserem Archiv. Am 16. September besuchte uns ein sympathisches älteres Ehepaar aus Birsfelden und fragte nach Unterlagen über «Glyn Paque». Unschwer zu erkennen, dass Frau Ernst (die Gattin des Besuchers) einen Anteil «Schwarzer Erbmasse» in sich trägt. Es stellte sich heraus, dass es sich bei unserer Besucherin um die leibliche Tochter von Glyn Paque handelte.



Völlig überwältigt, entdeckte unsere Besucherin Material über ihren leiblichen Vater, das sie bisher nirgends zu sehen bekam, wie auch ihren Geburtsschein.

Fernand Schlumpf

Blues: 100 Jahre Robert Johnson und Big Joe Turner

Dieser Gedenkartikel ist zwei der bedeutendsten und einflussreichsten Bluesmusikern aller Zeiten gewidmet, die unterschiedlicher kaum sein können. Ihr musikalisches Werk ist in unserem Archiv gut dokumentiert.



Hellhound on my trial

«Robert Johnson was both the most influential and most influenced blues guitarist of his time».*

Die Wirkungszeit dieses nach den meisten Quellen 1911 geborenen Bluesängers und -gitaristen fällt bereits ins Zeitalter der Schallplatte, was ihm ermöglichte, die verschiedensten Bluesrichtungen in sich aufzusaugen. Seine musikalischen Einflüsse reichten vom archaischen Mississippi-Delta-Blues der «Gründerväter» wie Charlie Patton oder Son House bis zum städtisch verfeinerten Blues des Pianisten und Sängers Leroy Carr, welcher zu Beginn der 1930er-Jahre neben Persönlichkeiten wie dem Boxer Joe Louis zu den prominentesten Afroamerikanern und Afroamerikanerinnen in den Schwarzen-Ghettos gehörte. Dieser Ruhm war Johnson zu seinen Lebzeiten nicht vergönnt, konnte er doch lediglich mit dem «Terraplane Blues» einen kleinen Erfolg verbuchen. Etliche der berühmten und oft neu interpretierten 29 Meisterwerke, die Johnson aufnahm, stellen ziemlich vielschichtige Coverversionen anderer Bluestitel dar, die erst rund 20 Jahre später weltweit Kultstatus erlangen sollten.

Johnsons komplexes Gitarrenspiel mit seinen im Gegensatz zu früheren Vorbildern differenzierten und wegweisenden Basslinien übte jedoch schon früh einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf Muddy Waters und andere Schöpfer des modernen Chicagoer Nachkriegs-Blues aus. Aber erst im Gefolge des internationalen Blues-Booms, der zu Beginn der 1960er-Jahre von englischen und amerikanischen Gruppen von Rockmusikern und -musikerinnen (Eric Clapton, Rolling

Stones, Janis Joplin...) ausgelöst wurde, mutierte Robert Johnson zu einer legendenumwobenen Kultfigur. So soll er eines Nachts an einer Strassenkreuzung dem Teufel gegen das Versprechen, künstlerische Vollkommenheit zu erlangen, seine Seele verkauft haben – ein Topos, der auch in anderen Kulturkreisen zu finden ist. Gestorben sein soll Johnson an einer Dosis Gift, die ihm ein gehörnter Ehemann in den Whisky gegossen habe. Andere Quellen wollen wissen, dass er 1938 der Syphilis oder einer durchaus heilbaren Alkoholvergiftung erlag, weil er sich keinen Arzt leisten konnte. Johnsons Tod ist ebenso sagenumwoben wie jener der ebenfalls zur Blues-Ikone gewordenen Sängerin Bessie Smith. Für die posthume Bedeutung dieses grossen, teilweise immer noch unbekanntes Bluesmusikers spricht auch die Tatsache, dass er wohl der einzige seines Faches ist, dem eine Schweizer Tageszeitung jemals eine Doppelseite gewidmet hat (Tages-Anzeiger vom 7.5.2011).



Shake, Rattle and Roll

Der Bluesshouter Big Joe Turner (1911–1985) machte seine ersten Aufnahmen 1938, im Todesjahr von Robert Johnson.

Der Gesangs- und Bluesstil von Turner bildete sich während der 1920er-Jahre in Kansas City heraus. Diese Bluesrichtung war eng mit dem Spiel der Blues- und Boogie-Woogie-Pianisten sowie der schwarzen Swingbands verbunden, welche die Bluessänger und -sängerinnen auch begleiteten (Pete Johnson, Benny Moten, Jay McShann, Count Basie usw.). Dieser kraftvoll swingende und oft auf Riffs aufbauende Blues zeichnet sich

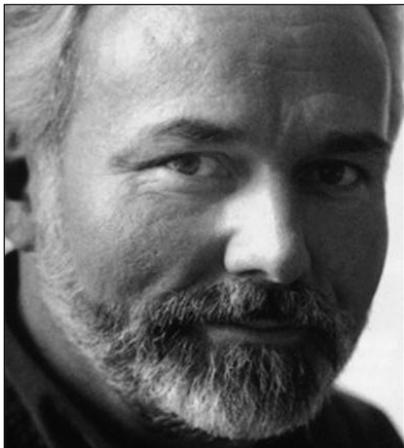
durch einen schreienden Gesang (Shout) aus, der (zuerst ohne Mikrofon!) die Begleitung eines Klaviers oder einer ganzen Band überlagert.

Der Kansas-City-Blues hat eindeutig urbanen Charakter und grenzt sich bewusst von seinen ländlichen Wurzeln ab. Dieser Bluesstil ist optimistischer und selbstbewusster, aber auch standardisierter und oberflächlicher als der Blues eines Robert Johnson, dessen literarisch hochstehenden Texte oft von Existenz- oder gar im wörtlichen Sinne von Höllenängsten geprägt waren. Davon zeugt der eingangs zitierte Bluestitel «Hellhound on my trial». Der Kansas-City-Blues widerspiegelt eine neue Etappe in der Bewusstseinsentwicklung der sich verstädternden Teile der afroamerikanischen Bevölkerung, die zu jener Zeit wirtschaftlich etwas weniger schlecht gestellt waren als die schwarzen Landarbeiter und Landarbeiterinnen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg trug Turner wesentlich zur Verbreitung des Rhythm'n'Blues bei. Die von ihm mitinitiierte, teilweise auf dem Kansas-City-Blues beruhende Form des Rhythm'n'Blues sollte zu einer der wichtigsten Einflussquellen für den Rock'n'Roll werden. Big Joe Turner konnte sich auch in diese neue musikalische Strömung integrieren, ohne seinen Stil gross ändern zu müssen.

Anlässlich des berühmten «From Spirituals to Swing»-Konzertes im Jahre 1938 erzielte Turner bei einem breiteren, auch weissen Publikum einen ersten Durchbruch. Der Organisator John Hammond wollte ebenfalls Robert Johnson an diesem Konzert auftreten lassen. Nachforschungen ergaben jedoch, dass Johnson bereits verstorben war. Mit seiner Interpretation von «Shake, Rattle and Roll» aus dem Jahr 1954 gelangte Turner zu nationalem (und später internationalem) Ruhm. Die musikalisch und textlich entschärfte spätere Version von Bill Haley, welche auf die sozio-kulturelle Aufnahmebereitschaft/-fähigkeit eines jungen weissen Massenpublikums zugeschnitten war, erzielte eine Auflage von fast fünf Millionen, eine Zahl, von der Turner nur träumen konnte... Mit zunehmendem Alter kehrte Turner wieder vermehrt zu seinen Wurzeln, dem Blues, zurück. Albert Stolz

* Stephen Calt im Booklet zur CD «Roots of Robert Johnson» (Yazoo 1073)



Neu im Vorstand: Pietro Ribì

Pietro Ribì, unser neues Vorstandsmitglied, kam am 26. Februar 1948 in Giubiasco im Tessin zur Welt. Er wuchs im Tessin auf, stammt aber aus einer Deutschschweizerfamilie. Er war mass-

geblich mit dabei, als die SRG das Radio Swiss Jazz startete. Pietro wurde als dessen Leiter eingesetzt, überwand anfängliche Startschwierigkeiten und erreichte, dass sich nun täglich etwa 65 000 Hörerinnen und Hörer an der gesendeten Musik erfreuen können. Im Jazz'n'More erschien ein Interview über Pietros Radio-Engagement, aus dem wir mit gütiger Erlaubnis der Jazz'n'More-Redaktion ein paar aufschlussreiche Angaben zu seiner Radioarbeit übernommen haben: «Das Interessante an der Geschichte von Radio Swiss Jazz ist, dass es das erste öffentlich-rechtliche Jazzradio in ganz Europa war. Der Start war schwierig. Ab den Sechzigerjahren erhielt der Jazz mit der Freejazz-Bewegung etwas Intellektuelles und Abgehobenes. Das Wort Jazz wurde Synonym für Schwerverdauliches. Vor dem Start haben wir eine Positionierungs-Studie gemacht. Wir wollten

wissen, was eigentlich das Publikum wünscht. Wir befragten ca. 800 Personen anhand von Musikbeispielen und kamen zum Schluss:

Wenn ein reines Jazzprogramm in der Schweiz Erfolg haben soll, ist dies nur mit Mainstream-Jazz möglich. Mit Free Jazz hätten wir keine Chancen gehabt. Ebenso hätten wir uns mit viel Dixieland den Erfolg beim jüngeren Publikum verbaut. Deshalb sagten wir uns, dass wir bewusst mit Mainstream, ergänzt durch Blues und Soul, beginnen sollten. Es ist so, dass unser Sender seinen Platz innerhalb der schweizerischen Radiolandschaft finden musste. Unsere Hörerzahl wird noch weiterwachsen.»

Wir danken Pietro Ribì für diese Informationen und wünschen ihm auch bei seiner Arbeit in unserem Vorstand viel Erfolg.

J.T.S.

Foto: Peewee Windmüller für Jazz'n'More
Textpassagen: Quelle Jazz'n'More, Nr. 3, 2009

Neu in der Crew



Thomas Reich, geboren am 1.8.1946 in Zürich, wuchs neben dem Radio Studio auf. Radiobasteln und Banjospielen waren mit 12 seine wichtigste Hobbys. Vaters Teddy Wilson- und Benny Goodman-Platten erweiterten den Jazz-Horizont, so kam bald die Gitarre hinzu. Nach über 1000 Auftritten dauern diese Aktivitäten bis heute an. Die Zürcher Jazz-Festivals im Kino Urban war in den 1960er- und 70-Jahren genauso Pflicht wie z.B. «Jazz From A Swinging Era» im Kongresshaus. Die Interessen lagen stark bei Musik, Bands und Technik. So brach er das Medizinstudium 1968 ab und spielte mit einer Pop-Band am Uniball. Das Hobby Technik wurde dann zum Beruf. Als Elektroingenieur entwickelte er an der Uni Zürich 36 Jahre lang Messgeräte für die Forschung. Ein Radio- und Plattenmuseum in seinem Heim in

Schwerzenbach sorgt für die richtige Stimmung. Auch ein Elektronik-Labor gibt's dort. Nach der Pensionierung in diesem Herbst wird das Jazzorama von seinen Erfahrungen in Audio-/Video-Computertechnik profitieren können. Bis jetzt hat er dort eine neue Multimedia Ecke eingerichtet, nicht nur zur Wiedergabe aller wichtigen Ton- und Bildträger sondern auch zum Digitalisieren auf hohem Niveau.



Bruno Gut. 1968 war ich zwanzig. Die Welt um mich herum vibrierte, fieberte, fantasierte. Hendrix und Shepp, die Stones und MC5, Esther Ofarim und Roland Kirk, Bessie Joplin, Janis Smith, John Canned, Lee Hooker, Heat, Ella & Louis, Mr. Acker Bilk, Dr. John. Jazz, Rock, Blues, Folk und Beethoven. Ich hatte keine Berührungängste. Angefangen hat es in den Sechzigerjahren mit Radio

Sottens: Am Dienstagabend eine Stunde amerikanische Musik. Die ersten 30 Minuten, dicht am Monolautsprecher geklebt, die neuesten Gospel-Platten gehört, das hat mir den Ärmel herein genommen – weniger das Religiöse, mehr die Inbrunst, der Rhythmus, das Ekstatische und gleichzeitig das Ungechliffene, Raue – das war es! Mein Zuhause war die stetig wachsende Plattensammlung, waren die Plattenläden von Zürich bis New York, meine Heimat war die Ferne, New Orleans, Louisiana, the Delta, the South. Meine erste «richtige» Jazzplatte: Moanin' von Art Blakeys Jazz Messengers. (Hier käme die Liste meiner favorites, das gäbe dann gut zwei Seiten.) Bin «nur» Passiv-Musiker, kein ausübender (weil üben nicht zu meinen Stärken gehört). Wenn an den Konzerten die schwarzen Scheiben sich in lebendige (meist) schwarze Musiker verwandelten im Weissen Wind, im Africana, im Kongresshaus, sass hingerissen der Setzerstift, bis das letzte Tram abgefahren war. Den Bleisatz hängte ich dann an den Haken und verdingte mich für 36 Jahre beim Schweizer Fernsehen als Medien-Dokumentalist. Da hat sich einiges an Wissen angesammelt, das ich nun im Jazzarchiv einbringen will. Und auch der Typograf in mir ist noch unverdrossen lebendig und will bei Gelegenheit seinen Senf dazugeben.

Mémoires européennes du jazz

A l'occasion de la foire annuelle de JazzAhead à Brême à la fin du mois d'avril, j'ai représenté SwissJazzOrama (SJO) à une réunion de neuf centres d'archives européens dédiés au jazz et aux musiques populaires. Chacune de ces organisations a sa propre spécificité et s'est forgé un réseau de contacts avec les scènes culturelles de son pays. Bilan d'une rencontre riche de perspectives.

La réunion était présidée par la «Klaus Kuhnke Archiv für Populäre Musik», une entreprise active depuis trente ans. Cette importante archive musicale (LP, CD, revues et livres) a hérité des collections de deux journalistes de Radio Bremen qui ont consacré leur vie à documenter les musiques populaires sans hiérarchie de style. L'archive est hébergée par la Haute Ecole de Musique de Brême. Tout le monde peut consulter et écouter sur place les documents. Le système d'information en ligne est un modèle du genre, avec notamment un catalogue analytique des revues musicales.

«JazzAhead!» est une rencontre entre musiciens et acteurs culturels proposée par la foire d'exposition de Brême depuis une dizaine d'années. Favorisée par le gouvernement allemand, qui demande aux organisateurs de proposer un volet culturel dans leur programme, la foire du nord de l'Allemagne a gagné en importance malgré des débuts difficiles. La scène suisse y est bien représentée, et l'on peut y échanger des idées et parler projets. Parmi celles et ceux évoqués, Francesco Martinelli, le responsable du centre de documentation de Sienne, souhaite travailler en réseau dans le domaine des interviews (histoire orale du jazz en Europe). Il envisage à terme des échanges avec des fichiers sons ou des fichiers textes sur l'internet.

La leçon que je tire de ces échanges est que SJO doit encore développer son réseau en Suisse et en Europe. En effet, la plupart des organisations rencontrées ont réussi à resserrer leur activités et à financer des projets uniquement en s'inscrivant dans la durée. Ainsi, la plupart d'entre elles disposent d'un système d'information public qui répond aux normes internationales en la matière, et demande des années de persévérance pour faire ses preuves.

Christian Steulet

Encadré: les organisations membres du réseau

Le réseau européen des archivistes dispose de son propre outil de communication sur l'internet à l'adresse suivante: www.jazzarchive.eu

On y trouvera les liens utiles et les dernières informations des membres du réseau. Ulrich Duwe, le directeur de la Klaus Kuhnke Archiv de Brême, propose de mettre au point pour ces pages une nouvelle formule, avec une partie publique et une partie privée réservée aux membres.

Klaus Kuhnke Archiv für Populäre Musik (Brême)
www.kkarchiv.de

Jazzinstitut Darmstadt
www.jazzinstitut.de
Le Jazzinstitut Darmstadt gère les archives de Joachim-Ernst Berendt et de nombreuses autres collections qui lui sont léguées. Il est devenu un centre d'information et de documentation qui fait la promotion du jazz sans se limiter à la vie musicale en Allemagne.

Centro Nazionale Studi Sul Jazz Arrigo Polillo (Sienne)

<http://centrostudi.sienajazz.it>
Voir l'article correspondant dans la dernière édition de la Jazzletter. Le centre de documentation de Sienne constate un important intérêt des médias, des musiciens et des mélomanes pour la documentation papier relative aux musiciens italiens et européens. Ceci pourrait devenir aussi un point fort des activités de SJO.

Muziek Centrum Nederland (Amsterdam)

www.muziekcentrumnederland.nl
Le MCN est un centre d'archivage, d'information et de promotion qui docu-

mente tous les styles de musique, y inclus le jazz. Il est divisé en départements rock, classical, contemporary, jazz et world. Son département jazz réédite des concerts historiques enregistrés par la radio.

Center for Black Music Research (Lecce)

www.cbmr.unisalento.it
Le CBMR est une nouvelle organisation reliée à l'Université de Lecce, qui documente le jazz dans le sud de l'Italie et a recueilli une importante collection de disques afro-américains et de revues musicales.

Lippmann+Rau-Musikarchiv (Eisenach)

www.lr-musikarchiv.de
Ce centre d'archives musicales gère l'héritage de deux collectionneurs privés et travaille en partenariat avec la chaire d'histoire du jazz et des musiques populaires de l'université de Weimar. Il vient d'être constitué en fondation privée.

Norsk JazzArkiv

www.jazzarkivet.no
Les archives du jazz en Norvège sont en activité depuis 1981, grâce à l'initiative d'un collectionneur passionné. L'organisation est entièrement privée, avec une petite aide de l'Etat.

Center for Dansk Jazzhistorie

www.jazz.aau.dk



La memoria europea del jazz

La scorsa fin d'aprile, in occasione della fiera internazionale «JazzAhead!» di Brema ho rappresentato SwissJazzOrama (SJO) in un incontro che riuniva nove centri europei dedicati al jazz e alla musica popolare. Ognuna di queste organizzazioni possiede una sua specificità e si è creata una rete di contatti con la scena culturale del suo paese. Bilancio di un incontro pieno di buone prospettive.

L'incontro era diretto dall' «Archivio per la musica popolare Klaus Kuhnke», un sodalizio attivo da trent'anni. L'importante istituzione (che possiede LP, CD, riviste e libri) ha ereditato gli archivi di due giornalisti di Radio Brema, i quali hanno trascorso la loro vita a documentare musiche popolari senza porre limiti di stile. L'archivio è oggi ospitato dall'Alta scuola musicale di

Brema. I documenti sono consultabili e fruibili liberamente nella sede. Il sistema di catalogazione online è un vero modello nel suo genere e possiede tra l'altro un archivio analitico delle riviste musicali.

«JazzAhead!» è un incontro tra musicisti e attori del settore culturale specifico che l'esposizione di Brema propone ormai da una decina d'anni. Sostenuta dal governo tedesco, che ha chiesto agli organizzatori di includere aspetti culturali nel loro programma, la fiera è diventata oggi un riferimento importante, malgrado gli inizi siano stati difficili. La scena svizzera vi è ben rappresentata e vi avvengono scambi di idee e messe in comune di progetti. Tra quelli di cui si è discusso, Francesco Martinelli, responsabile del centro di documentazione di Siena, propone

una collaborazione in rete perciò che riguarda le interviste (cioè la storia orale del jazz in Europa). Propone per il futuro uno scambio di dati via internet sotto forma di files audio o di testo.

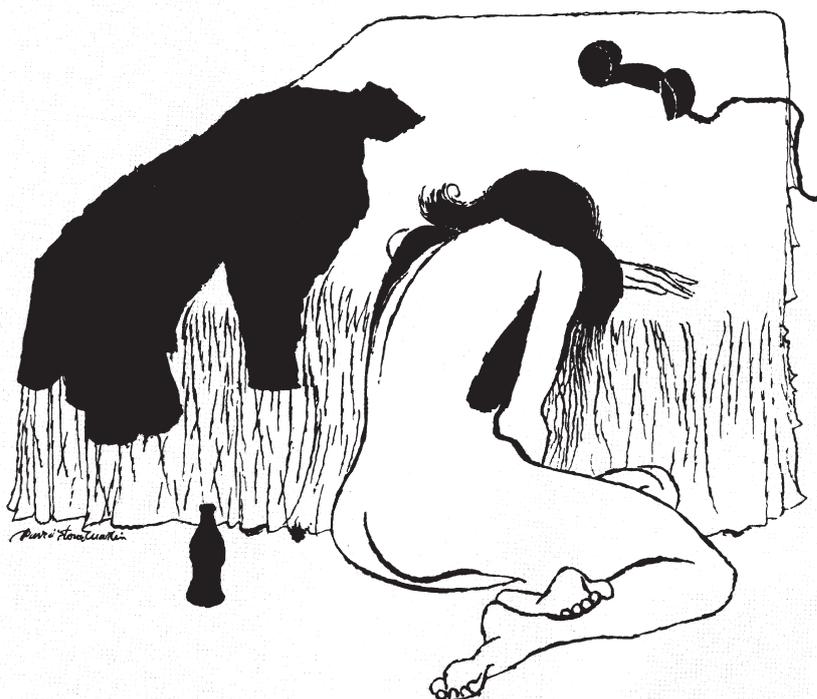
La riflessione che posso trarre da questi scambi è che SJO deve maggiormente sviluppare la sua rete relazionale in Svizzera e in Europa. In effetti, la maggior parte delle organizzazioni con cui ho potuto entrare in contatto sono riuscite a consolidare le loro attività e a finanziare i loro progetti soltanto garantendone la durata. In questo modo la maggior parte di esse possiede un sistema di informazione aperto al pubblico che risponde alle norme internazionali specifiche, e che richiede anni di continuità e impegno per dimostrarsi efficace.

Christian Steulet

Übersetzung: Alessandro Zanoli

Ceux qui ont commencé leur collection de disques au début de l'époque bénie du LP ont certainement eu entre les mains un disque dont la couverture avait été créée par cet important artiste. Ils se souviennent avec émotion de ses œuvres d'art imprimées sur le carton des pochettes. J'ai toujours en mémoire un disque de Billie Holiday où elle est représentée, à terre, de dos, nue, le buste incliné sur un lit. (...) David Stone Martin savait imaginer un dessin reflétant l'âme de l'artiste représenté – poignant et superbe! Dès le milieu des années quarante, David Stone Martin a créé plus de 400 pochettes de disque. Norman Granz a maintes fois eu recours à lui, et plusieurs albums 78 tours ont déjà bénéficié de cet artiste au style immédiatement reconnaissable. La production de DSM pour le marché du disque devait plus ou moins cesser vers la fin des années cinquante, et j'imagine que son talent a su s'employer dans d'autres médias. Une excursion à Uster s'impose. Horaires d'ouverture sur leur site: www.jazzorama.ch
<<http://www.jazzorama.ch>>

Exposition David Stone Martin à SwissJazzOrama (Uster)



Source: Jazz One More Time (AGM), Genève

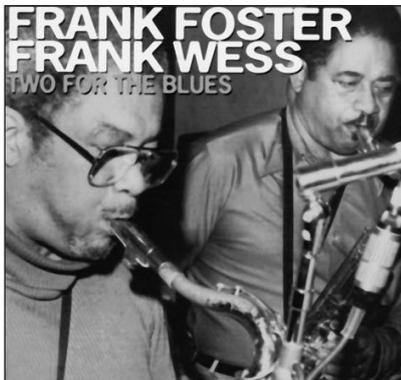
IN MEMORIAM

RAY BRYANT 24.12.1931–2.6.2011
Pianist

Bryant war seit 1953 Hauspianist des Labels Blue Note in Philadelphia, wo er u.a. Aufnahmen mit Charlie Parker, Miles Davis und Lester Young einspielte. Er arbeitete auch mit Sonny Rollins zusammen und leitete ein eigenes Trio. Er war ein versierter Pianist, der sich mit seinem immer swingenden Spiel in Gruppen verschiedener Stilrichtungen (auch als Begleiter von Sängerinnen) einfügen konnte.

CORNELL DUPREE 19.12.1942–8.5.2011
Gitarrist

Dupree aus Fort Worth, Texas, spielte schon mit zwanzig Jahren in der R&B-Gruppe von King Curtis. Als Sessionmusiker begleitete er Barbra Streisand, Harry Belafonte, Lena Horne u.a. Ab Ende der 1980er-Jahre nahm er einige Jazzalben auf. 1988 wurde seine LP «Coast to Coast» sogar für einen Grammy nominiert. Cornell Dupree war ein von Musikern sehr geschätzter Sessiongitarrist.



FRANK FOSTER 23.9.1928–26.7.2011
Tenorsaxofonist und Sopransaxofonist,
Arrangeur und Komponist

Foster studierte an der Wilberforce University und spielte mit knapp 20 Jahren in Detroit mit Wardell Gray und Elvin Jones. Nach dem Militärdienst ging er zum Orchester von Count Basie, wo er während den 1950er-Jahren zusammen mit dem Tenoristen Frank Wess den Basie-Sound weitgehend prägte. Als Komponist arbeitete er u.a. mit Sarah Vaughan und Frank Sinatra. Unvergesslich bleiben seine Erfolge als Leiter des Count Basie-Orchesters. Er starb in seinem 83. Lebensjahr in Chesapeake, Virginia.

RUEDI GRAF 9.8.1931–6.6.2011
Pianist, Vibrafonist und Organist

Graf spielte in den 1950er-Jahren als Pianist und Vibrafonist bei einer Reihe von Zürcher Swingbands, u.a. auch in Kleinformationen der Schweizer Jazzlegende Fred Böhler. Nachdem er einige Jahre mit den Orchestern Pierre Brun und Ambros Seelos unterwegs war, arbeitete er als Musikredaktor bei Radio Zürich und spielte mit seinem Orgeltrio zusammen mit Curt Treier am Schlagzeug und K.T. Geier am Bass.

DANNY TOBLER 31.7.1939–4.4.2011
Jazz-Förderer und Jazz-Manager

Schon früh entdeckte der Basler Danny Tobler seine Liebe zum Jazz. Er spielte klassisch Cello und im Jazz den Bass, u.a. mit Peter Schwalm's Band «Savannah Junkmen». Seit den 1970er-Jahren machte sich Danny Tobler als Organisator vieler Jazzfestivals einen Namen. Aussergewöhnliche Verdienste errang er in der Jazz-Nachwuchsförderung und in der Jazz-Ausbildung. Jugendförderung war ihm immer ein Anliegen. Die Jazzszene der Region Basel ist um eine verdienstvolle Persönlichkeit ärmer. J.T.S.

BLICK INS ARCHIV

Sammelschwerpunkt «Helvetica»

Besuch in der Altersresidenz Elfenau in Bern. Wir treffen Herr Fredy Ejsen, geb. 28.12.1925 in Bern. Aufgewachsen in Basel, sein Start in die «Wanderjahre» in der Region La Chaux de Fonds.

«Vom Blitz getroffen» während einer Radiosendung mit der neuen Musik aus den USA mit Louis Armstrong, hat ihn das Jazzfieber nie mehr verlassen. Seine Augen funkeln, wenn er aus den früheren Zeiten erzählt, von Begegnungen mit den Musikern der New Hot Players, von Anlässen in Basel, wo er die Band von Eddie Brunner hörte, und später von den grossen US-Stars an den Konzerten in Basel und Bern, wo er eifrig Unterschriften sammelte.

Fredy Ejsen hat glücklicherweise alte Unterlagen behalten und kann uns zwei Säcke voll mit auf den Weg geben:

hot-REVUE, Nr. 3, 1947

Die erste Jazz-Zeitung aus der Romandie (Lausanne) mit Chefredaktor René Langel enthält Artikel von Hugues Panassié, Kurt Mohr und Loys Choquart und das Editorial von Jacques Valmet über den berühmten Artikel von Ernest Ansermet «Sur un orchestre noir». Weiter gibt es einen Artikel über das Orchester von Marion Cook mit Sidney Bechet, erschienen 1919. Die Rede ist auch vom ersten Jazzorchester, das in London vor dem 1. Weltkrieg aufgetreten ist (Louis Mitchell). Das Heft beinhaltet auch einen längeren Artikel von Loys Choquart über Glyn Paque, von dem wir ja schon zwei Ordner mit Unterlagen im Archiv aufbewahren.

hot-REVUE, Nr. 8, 1946

Dieser Nummer entnehmen wir, dass zum besten Jazz-Orchester der Schweiz, mit 350 Stimmen, die «DIXIE DANDIES» gewählt wurden, gefolgt vom Hazy Osterwalder Orchester mit 340 Stimmen.

JAZZ HOT

Ebenfalls im Gepäck dabei ist eine Nummer des «Jazz Hot» aus Frankreich von 1952. Darin ist ein Hinweis des Jazzclubs Luzern auf die erste Darbietung des Filmes «Jazz-Cocktail» in der Schweiz.

«DOWN BEAT»-Ausgaben von 1947

Bezeichnender Story-Titel: «Variety of styles Mark 52nd Street» oder Neuigkeiten zu den Anti-Labor-Laws. «What Europeans write about Jazz» von Andy Gurwitch (Member of the Swiss Broadcasting Corporation's New York Bureau). Er schreibt über die vielen Jazz-Magazine in Europa u.a. hot-REVUE aus der Schweiz.

«SONG MAGAZIN» Nr. 1, April 1946

Herausgegeben in Basel, Redaktion Peter Heiber. Daraus entnehmen wir dass «The Berrys» im April und Mai im Baslerstab in Basel auftraten, Fred Böhler im Bellevue-Palace in Bern, Rio de Gregori im Corso Palais in Zürich und im Odeon in Basel, die «Lanigiro's» im Grillon in Genf, René Schmasmann auf Tournee in der Schweiz ist und die Original Teddies im Moulin-Rouge in Genf, Jerry Thomas im Odeon und Bob Wagner im Perroquet in Bern auftraten. Dazu gibt es einen Artikel über das beliebte Schweizer Orchester «Die Lanigiros» (27 Jahre stetige Entwicklung, geschrieben 1947) und über den Schweizer Jazzpianisten Rio de Gregori sowie ein Artikel über den 30-jährigen Cedric Dumont, der die Chance bekam, das Orchester des Radio-Studio Basel zu leiten. Es folgt ein Hinweis auf seine Wanderjahre in London, wo er für Jack Hylton Arrangements schreiben konnte. Auf Reisen in den USA lernte er André Kostelanetz und Benny Goodman kennen.

Es gibt Werbung und einen Artikel über die Band von Don Redman, die nach dem 2. Weltkrieg als erstes US-Orchester in die Schweiz kam, mit u.a. Don Byas (ts), Billy Taylor (p), Peanuts Holland (tp), Tyree Glenn und Quentin Jackson (tb). Ein Artikel über Hazy Osterwalder und sein Orchester und seine Liebe zum Trompeten-Stil von Harry James, darf natürlich in jener Zeit nicht fehlen.

Herzlichen Dank an Fredy Ejsen, der uns wahre Schätze vermachte. Fernand Schlumpf



SwissJazzOrama empfiehlt

Es gibt heute zahlreiche Homepages für Musik, und darunter zwei kleine, aber feine Websites, die von SwissJazzOrama-Partnern vorgeschlagen werden. Beide sind einen Besuch wert, weil dort viele Informationen und Berichte über die Jazzszene in der Westschweiz (und auch anderswo) angeboten werden.

www.chercheorchestre.com

Seit Jahren betreibt der Bassist Jacques Fleury diese Homepage, die eine Brücke zwischen Musikern, Bands, Veranstaltern und Publikum ist. Jacques Fleury ist Mitglied der «Association Genevoise des Musiciens de Jazz» (AGMJ) und hat die Jazzgeschichte in der Schweiz seit den Fünfzigerjahren miterlebt. Diese Geschichte dokumentiert er in einer neuen CD-Produktion mit reichem Booklet: «60 ans déjà ... Dix ans de premier prix au Festival amateur de jazz de Zurich».

Bestelladresse: Jacques Fleury
5, Maraichers, 1205 Genève

www.jazzphone.ch

Den Informatiker und Fotografen Michel Vonlanthen trifft man seit Jahren in allen wichtigen Clubs und den Festivals in der Westschweiz. Er liebt Jazz und alle mit Jazz verwandte Musik, sei sie bluesig, funky oder frei improvisiert. Er publiziert auf seiner Homepage sowohl reiche Fotoberichte von den Konzerten als auch eine ausführliche Agenda des Jazz in der Westschweiz. Dort finden Sie auch ein Forum mit zahlreichen Informationen über die Musikszene.

Christian Steulet

IMPRESSUM

Der Jazzletter erscheint 2 x jährlich
Redaktion: Jimmy T. Schmid (J.T.S.)

Layout: Walter Abry

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Walter Abry, Andrea Engi, Bruno Gut, André Hager, Giulietta und Klaus Nägeli, Frank von Niederhäusern, Thomas Reich, Fernand Schlumpf, Ueli Staub, Christian Steulet, Albert Stolz, Alessandro Zanolì

Copyright: SwissJazzOrama, Im Werk 8, 8610 Uster
Telefon ++41(0)44 940 19 82
swiss@jazzorama.ch, www.jazzorama.ch

Contact pour la Suisse romande: Christian Steulet
Tél. 022 786 75 38, steulettc@bluewin.ch
Contato per la Svizzera italiana: Nicolas Gilliet
Tel. 079 428 97 65, nicolas.gilliet@maggiore.ch